

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.



1919 Nr. 294

Jahrgang 212

Bezugspreis: für Halle und Dorote monatlich M. 1,25, vierteljährlich M. 3,75, im Voraus für ein Jahr M. 39,00. — Postabnahme M. 4,00 außer Postgeb. Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801. Abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postfachkonto: Leipzig 20512.

Morgen-Ausgabe

Anzeigenpreis: dieses Interimsten Nr. 294 30 Pfg. ausserdem je Zeile 50 Pfg. — Zeitungspreis 1,25 M., Abon. vom 1. Okt. 1919. — Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801. Abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postfachkonto: Leipzig 20512.

Freitag, 20. Juni

Geheime Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Elbena Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Ullrich, Halle-Saale

# Die unsichere Mehrheit

Nur Deutschnationale und Deutsche Volkspartei bleiben in ihrem Unannehmbar fest

## Weimar im Wechselstieber

Die Schwertprobe der Fraktionen unserer Nationalversammlung ist gekommen. Jetzt endlich sollen sie erweisen, auf welchem Boden sie stehen und ob die bisherigen Äußerungen eines „Unannehmbar“ aus der Tiefe des Herzens kamen oder nur „weiche Vorhüt“ waren, wie der „Vorwärts“ so schändlich beliebt. Die Stimmung in Weimar ist in färbiger Erregung. Aus dem Durcheinander der Meinungen filtriert sich jetzt der Extract des Befehns. Klar und rein steht der Beschluß der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei da, diesen Frieden nicht zu unterzeichnen, während die sogenannten Mehrheitsparteien in schlammigen Abstimmungen innerhalb ihrer eigenen vier Wände befanden, wieviel saules Wasser die Zeit seit dem ersten Zusammentritt der Nationalversammlung heruntergelassen ist. Die Richtung innerhalb der Fraktion der Mehrheitsparteien nimmt immer mehr den Kurs nach links, um aus den zusammenfassenden Schiedsmanntypen wenigstens das nackte Leben zu retten, das sich einst vielleicht doch noch an unabhängiger Sonne wärmen kann. So waren denn auch 75 Genossen für die Annahme und nur 38 dagegen, während 55 sich hielten, das Brandmal von Weimar schon jetzt an ihre Stirn zeichnen zu lassen. Die Partei der Regierung zeigt in diesen Tagen mit aller Deutlichkeit, wie wenig festes Rückgrat sie bislang besaß, wie nur auf lofen Sand ihr Haus gebaut war. Das Wort vom Saboteur ist wahr geworden. — Die Demokraten haben mehr Glück mit ihren Fraktionsmitgliedern. Sie kennen auch die bürgerliche Welt und wissen, daß Schamhaft und fündiger Sinn nicht nur Eigenfalschen eines Gesellschaftsmanns sein sollen. Man schämt. Zwei zu ... man weiß nicht wieviel und die Abstimmung erfolgte auch nur provisorisch. Damit hat die Einigkeit des Tages von Berlin, da man in der Aula der Unberührt Worte schärfter Ablehnung, Worte ebeltier Babelstrebens fand und sich an Äußerungen heraufsch, die man doch eigentlich schon längst zum andern Male ge- worden hatte, einen kläglichen Zusammenbruch erfahren. Verhängt! Denn noch steht uns das Schicksal bevor. Da die Fraktionen der Mehrheitsparteien, die vom festen Unannehmbar bis zum wankelnden Unterschreiben sich hin- durchbewegen müssen, bis dahin gehen werden, ist fraglich, wie dem auch sei, man weiß jetzt wenigstens, wo die Wunden liegen und daß ihre Angriffe nach rechts nicht sind als das bunte Schillern eines aufgelösten Luftballons, der zerplatzt, wenn er seinen Weg in andere Luftschichten nehmen soll.

Über die Spannung in Weimar und das Kopf- brechen im Kabinett meldeten unsere Sonderberichterstatter: Weimar, 19. Juni.

Die Spannung, die seit einigen Tagen hier, im Mittelpunkt des politischen Lebens, herrscht, hat noch immer nicht nachgelassen. Alle möglichen Gerüchte über Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung durchzuwahren die Eindr. Den ganzen Tag über dauerten die Fraktions- sungen. Die deutschnationale Fraktion der Nationalversammlung hat einstimmig be- schlossen, den Friedensvertrag abzu- lehnen. Der Zentrumsfraktion wird ein Be- schluß des Fraktionsvorstandes vorgelegt werden, der sich gegen eine bedingungslose Unterzeichnung richtet. Ganz besonders die Ehrenfragen sind es, die der Fraktionsvor- stand des Zentrums für unannehmbar hält.

Weimar, 20. Juni.

Am Nachmittag haben die drei Mehrheits- parteien, die sozialdemokratische, die demokratische und die Zentrumspartei, eine Fraktionslösung abge- schlossen sind. In der Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion trugen die sozialdemokratischen Mitglieder der Friedensdelegation nochmals die Gründe vor, die nach ihrer Meinung für die Ablehnung des Friedensvertrages ausschlaggebend sind. Die Mehrheit der Fraktions- mitglieder erklärte aber, daß dem Reide augenblicklich nichts anderes übrig bliebe, als zu unter- zeichnen. Eine probeweise vorgenommene Abstimmung ergab, daß 75 Abgeordnete für und 38 gegen die Unter- zeichnung waren. Nicht weniger als 55 Abgeordnete waren bei der Abstimmung nicht anwesend. Die Fraktion wird

um 9 Uhr abends noch einmal zusammenkommen, um end- gültig zur Frage der Unterzeichnung Stellung zu nehmen. Es ist nicht anzunehmen, daß diese endgültige Abstimmung ein anderes Ergebnis zeitigen wird. In der demo- kratischen Fraktion waren die Bazillisten Duibbe und Schilling die Träger des Widerstandes gegen die Unterzeichnung. Bei der Abstimmung waren nur zwei Mitglieder der Fraktion für die Unterzeichnung des Ver- trages in seiner jetzigen Fassung. Eine abermalige Ab- stimmung, die darüber entscheiden sollte, ob der Vertrag unterzeichnet werden soll, wenn neue deutsche Gegenvor- schläge von den Feinden abgelehnt werden sollten, ergab für diesen Fall acht Abgeordnete für die Unterzeichnung. Zehn demokratische Fraktionsmitglieder fehlten. Von ihnen hatten mehrere die schriftliche Erklärung abgegeben, daß sie gegen die Unterzeichnung seien. Unter diesen befindet sich auch der erkrankte Abgeordnete Naumann.

## Der Konkurs Scheidemann

(Von unserem h. Sonderberichterstatter.)

Berlin, 20. Juni.

Die aus maßgebenden Kreisen berichtet wird, hält man den Rücktritt des Kabinetts für fast unvermeidlich. Im Zweifel ist man zur Stunde nur noch darüber, welche Folgen- erungen sich daraus für den Weiterbestand des preussischen Kabinetts ergeben.

Das Kabinett, das den ganzen Vormittag über getagt hat, ist heute nachmittags um 6 Uhr wiederum zu einer Sitzung zusammengetreten.

Der Friedensaussschuß der Nationalversammlung ist für morgen Freitag, nachmittags 4 Uhr, zusammenberufen.

\*

(Eigene Drahtmeldung der „S.“)

SS Versailles, 20. Juni.

Die heutigen Abendblätter geben zahlreiche Privattele- grammme aus Weimar wieder, wonach man dort nicht zur Unterzeichnung entschlossen ist. Dissonante Kreise der Entente sprechen sich dahin aus, daß man jetzt fast sicher mit der Weigerung Deutschlands rechnen müsse, den Vertrag zu unterzeichnen. Aber diese Weigerung würde nur von kurzer Dauer sein und man werde bald Herrn Erzberger oder Herrn von Ritterhoff in Versailles erscheinen sehen. Deutschland kann sich keinen feindlichen Zer- stürmern hingeben. Wenn es die Unterschrift verweigert, be- ginn wieder der Krieg, und der Krieg hat dann nur einen Zweck, die Bedingungen des Siegers dem Besiegten aufzu- zwingen, daß der Friede, der ihm so durch neue Kampfhand- lungen aufgeschwungen würde, ein derartiger sein wird, wie man ihn jetzt ihm angeboten hat. Das ist die Grundtendenz in allen Äußerungen der heutigen Regierungspreffe.

Die Veröffentlichung des abgeänderten Ver- trages soll in der englischen und französischen Presse morgen früh erfolgen. Ein Flugzeug hat den Vertragstext nach England gebracht und ist dort ohne Störung gelandet.

## „Ja“ — oder Krieg

Vorbereitungen zum Einmarsch.

(Eigener Drahtbericht der „S.“)

Saag, 20. Juni.

Aus New-York wird gemeldet: Nach Mitteilung der „Chicago Tribune“ aus Paris hat der Vizeerzt am Montag mit Marschall Foch die Pläne für die Operationen beraten, die im Falle der Verweigerung der deutschen Unterschrift in die Wege geleitet werden sollen. Die Kruppwerke in Essen sollen nach diesen Plänen durch britische und amerikanische Trup- pen besetzt werden. England und Amerikaner werden gleich- falls alle vorgeschobenen Gebiete der besetzten Länder, Frankreich über den Brückenkopf von Rehl binnen 20 Kilometer und bei Mainz 15 Kilometer vordringen. Die Alliierten haben in ihren Eilzügen 8 und 6-gliedrige Geschütze konzentriert, ebenso 100 neue Panzereinheiten aufgestellt. Die französische Pa- ballerie hat frische Pferde erhalten. Amerikanische Kavallerie ist in den ersten Linien angekommen.

## Unannehmbar „Zugekändnisse“

Ueber die Aufnahme, welche die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenverträge in den politi- schen Kreisen gefunden hat, schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter:

Der Geist, von dem die Antwort der Alliierten auf unter unannehmer werter Entgegnungen erfüllt ist, wurde am deutlichsten gekennzeichnet durch das schamlose Verhalten der französischen Bevölkerung bei der Abreise der deutschen Delegierten. Die „ritterliche Nation“ welche die Delegierten mit Ehrwürden mitbandelte, hätte sich bei den mit ihr verbündeten wilden Völkern darüber informieren können, daß Gefandte unerbittlich sind.

Das ganze Friedensinstrument ist weniger ein Frieden- vertrag als vielmehr ein Abstrafungsvertrag, aufge- baut auf dem Grundfalsch oder vielmehr Was, daß Deutsch- land die restlose Kriegsschuld auf sich nehmen müsse. Den Versuch, diese Fiktion aufrechtzuerhalten, macht besonders die Mantelnote, freilich mit mehr Eifer als Erfolg, wenn sie sich auf diesem Zweck auch leider auf die Schuldbesam- nisse der freilich nicht sehr klafflichen deutschen Zeugen, wie des Fürsten Radziwiski und des Herrn Eisner, stützen kann. Nach istliches Genießen die Alliierten dabei haben, geht am besten daraus hervor, daß sie an der Ver- weigerung festhalten, wonach die angeblüh Schuldigen vor ein internationalisiertes Gericht kommen sollen. Das heißt, An- klage darf nur gegen Deutsche, nicht etwa gegen die Alliierten erhoben werden, und der Gerichtshof darf nicht etwa ein unparteiischer internationaler, sondern die Richter sollen Partei sein, müssen der Gegenseite ange- hören! Ist es doch kennzeichnend, daß zwar der U-Boot- Krieg, wohl gemeint nur der deutsche, nicht etwa der der Engländer und Franzosen, als Verbrechen hingestellt wird, während die Blockade nur „gelegentlich anerkannter Methode der Kriegführung“ avanciert, ganz im Gegensatz zu den amerikanischen Notizen, welche die britische Blockade als vorderechtsmäßig bezeichnet hatten. So wird Präsident Wilson wie in allen anderen Punkten auch in diesem auf das Grundfalsch demontiert, so wird er gezwungen, sich selbst zu demontieren.

Der Versuch, diesen uns angebotenen sogenannten Frieden als einen Frieden der Gerechtigkeit hinzustellen, ist denn auch ein Versuch mit unzulässigen Mitteln. In Wahrheit handelt es sich trotz aller bewunderlichen Abwe- rungen und der Verschönerung des Abgeschlossenen vor einem „Vorkriegsfrühen“ um ein Instrument brutaler Bergelt- gung, das sich bezüglich wenig von dem unterscheidet, was auch die Alliierten zuerst zugemutet hatten. Ist doch an den territorialen Forderungen bis auf die quodamfong- dierte Volksobstimmung in Oberschlesien und den Fortfall der Abstimmung für Südböhmen nichts geändert worden. Dazugä soll trotz aller Bestkaufulierungen für uns verloren sein, und ebenso wird an der Zertrümmerung von Welt- und Schrecken festgehalten, wobei man sich der glatten Fik- tion bedient, daß die Völen an der Weisheit in der Weisheit seien.

Desgleichen soll an unseren Kolonien ein glatter Raub be- gann werden, der Grund hierfür wird unverhüllt in der Bemerkung angegeben, daß wir „die Kolonien zu Angriffen auf den Weltmarkt benutzt“ hätten. Was be- zogen will, daß wir dem britischen Handel keine Konkurrenz machen dürfen. Eine glatte Lüge ist es auch, daß „die Eingeborenen der deutschen Kolonien einer Rückkehr unter deutscher Herrschaft durchaus abgeneigt sind“. Gegen- beweis: der tapfere Widerstand der Eingeborenen in Ost- afrika und die Erklärung der Schuldlüge in Südwestafrika wie in Kamerun, daß sie unter deutscher Herrschaft bleiben wollen. Zum Teil belanlos, zum Teil direkt heimtücklich sind auch die ion. Zugeländnisse in den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, vor allem in Bezug auf den Schoden- ertrag. So heißt es hier u. a., daß, wenn nach vier Monaten ein Uebereinkommen erzielt wird, dieses gilt, wenn nicht die Bedingungen der Alliierten gelten sollten, so daß die letzteren es also völlig in der Hand hätten, uns das Zell über die Diven zu ziehen.

Was liegt also, daß die Friedensbedingungen der Alliierten durch die sogenannten Zugeländnisse für uns keineswegs annehmbarer geworden sind, und auf diese- Standpunkt dürften sich unweilich die Regierung und die deutsche Nationalversammlung stellen. Ueber die Folgen der Ablehnung müssen wir uns dabei völlig klar sein; denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Ant-







# Wettula II spielt in Zwentau gegen E. f. D. II.

Wettula II spielt in Zwentau gegen E. f. D. II. ...

## Rennen zu Hamburg-Großhofteich

(Eigene Drahtmeldung der „S.“)

- 1. Eppendorfer Rennen. 8000 M., 1400 Meter. ...

## Rennen zu Hork-Gmfer

(Eigene Drahtmeldung der „S.“)

- 1. Draufgänger. 2. K. ...

# Volkswirtschaft

Abdruck der mit einem \* versehenen Originalartikel und Original-Nachrichten ...

## Gesellschafts-Abstriche

### A.-G. Deutsche Kallwerke in Bernerode

Die wirtschaftlichen und betrieblichen Schwierigkeiten im Kallgewerbe ...

Die Bilanz zeigt die durchgeführte Erhöhung des Aktienkapitals ...

Generalkonferenz des Vereins in Unterbreichung für 1918 ...

## Berliner Börsenberichte

Die Börse war auf heute durch starke Zurückbildung gekennzeichnet ...

## Im freien Verkehr wurden nichtamtlich ermittelt:

Table with columns for Aktien (Railway, Bank, etc.) and Wechsel (Gold, Silver, etc.) with corresponding values.

Kallwerke Monnerberg in Hannover. Das abgelaufene Geschäftsjahr ...

Deutscher Reichsbank ...

